

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR1"
Kurt Grützner, Pfarrer
Kassel

25.08.2009

Arm und Reich

Die Schere zwischen arm und reich geht immer weiter auf. Wobei die Armen immer mehr werden. Die Wirtschaftskrise tut ihr übriges dazu. Lange Warteschlangen vor den Tafeln bezeugen das unübersehbar auch in der Öffentlichkeit.

In der Bibel gibt es eine eindrückliche Geschichte zu diesem Thema. Sie erzählt von dem armen Lazarus und einem reichen Mann. Beide sterben. Der Reiche leidet Höllenqualen. Lazarus liegt geborgen in „Abrahams Schoß“. Karl Marx würde in dieser biblischen Geschichte wahrscheinlich seine These bestätigt sehen, Religion sei „Opium für's Volk“. Sie tue nichts anderes, als die Armen aufs Jenseits zu vertrösten, damit die Zustände hier möglichst so bleiben, wie sie sind: also die Armen weiter arm bleiben, damit die Reichen immer reicher werden können.

Das erzählt die Geschichte aber nicht. Am Ende verhandelt der Reiche lange mit Gott. Der möchte doch bitte seine Familie warnen, damit ihnen diese Hölle erspart bliebe. „Am besten ein Wunder“, schlägt der Reiche Gott vor und bittet: „Schick den toten Lazarus zu meiner Familie. Dann würden sie sich besinnen und Buße tun.“ „Nein“, antwortet Gott: „Sie haben in den Heiligen Schriften alles, was sie wissen müssen. Wenn sie das nicht tun, hilft auch keiner, der aus dem Totenreich zu ihnen kommt.“

Und darum sage ich: Karl Marx hat Unrecht. Christliche Religion ist kein Opium für's Volk. Im Gegenteil. Die biblische Geschichte will den armen Lazarus und damit alle Armen in der Welt, überhaupt nicht auf das Jenseits vertrösten. Vielmehr erinnert sie uns alle daran, was Gottes Wille für die Welt ist, nämlich dass alle Menschen als seine Geschöpfe, würdevoll leben können.

Aber mal ehrlich: das wissen wir doch eigentlich auch. Nicht nur aus der Bibel. Nun kommt es drauf an, das wir aus diesem Wissen etwas machen.